

FESTSCHRIFT

zur Einweihung
der restaurierten Ullmann-Orgel
am 29.09.2007



Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Pfarrer Christoph Ledebur und der Pfarrgemeinderat Stopfenreuth bedanken sich bei allen Helfern, Spendern und Institutionen die dazu beigetragen haben, dass wir unsere Kirche in so kurzer Zeit renovieren konnten.

All diese großen und kostspieligen Projekte konnten nur durch Ihre Mithilfe verwirklicht werden um so unsere kleine Pfarre zu erhalten.

Ein herzliches Vergelt's Gott



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Die Orgel - Das Sinnbild der Kirche | 4 |
| Der Aufbau und die Geschichte der Orgel | 8 |
| Die Geschichte der Stopfenreuther Ullmann-Orgel | 12 |
| Abbau der Orgel..... | 14 |
| Reparatur der Orgel | 16 |
| Neuer Fußboden | 19 |
| Wiederaufbau der Orgel..... | 20 |
| Musik zur Orgelweihe..... | Rückseite |

Impressum

Herausgegeben vom Pfarrgemeinderat Stopfenreuth im September 2007
Die Bilder stammen aus dem freien Bilderarchiv der Wikimedia Commons,
von der Firma Walcker-Mayer und aus Privatarchiven
Informationen u. A. aus der Stopfenreuther Chronik von Kurt Wenzl

"Die Orgel - Das Sinnbild der Kirche"
ist eine Predigt des kath. Bistums Magdeburg aus dem Jahr 2005
Darunter ist das Bild "Musizierende Engel" von Hans Memling abgebildet.

Verfasser: Christoph Massinger

Die Orgel - Das Sinnbild der Kirche

Wozu sind wir auf Erden?

Eine Frage, die anlässlich einer Orgelweihe vielleicht sonderbar klingt. Als Christen finden wir da im Neuen Testament manche Antwort. Eine davon hören wir im ersten Kapitel des Epheserbriefes gleich drei Mal. Dort wird uns gesagt:

"Wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt." (Eph 1, 12; vgl. 1,6. 1,14). Kürzer und prägnanter kann die Bestimmung des Menschen kaum ausgedrückt werden: Wir sind auf Erden, um Gott zu loben. In einem bekannten Kirchenlied heißt es demgemäß auch: *"Gott loben, das ist unser Amt"*.

Was bedeutet das? In unserem alltäglichen Erleben kann Loben die spontane Reaktion auf etwas Wunderbares sein, was wir erfahren oder geschenkt bekommen. Da entschlüpft uns sozusagen wie von selbst ein Ausruf des Staunens, der Freude, des Dankes: "Herrlich! Phantastisch! Ist das nicht wunderschön?!" Oder noch kürzer und alltäglicher: "Toll!"

Auf Gott bezogen heißt das: In dem Maße, in dem wir erkennen und uns darauf einlassen, wer Gott ist, wie wunderbar er unsere Welt geschaffen hat und wie er an uns handelt, können wir gar nicht anders als ihn zu loben. Im Lob lassen wir die Liebe Gottes sozusagen bei uns wirklich ankommen und antworten spontan darauf. Zwischen Erde und Himmel entsteht dann - wie Papst Johannes Paul II. einmal gesagt hat - *"ein Kommunikationsfluss, in dem das Wirken des Herrn und der Lobgesang der Gläubigen zusammentreffen."* Der Mensch wird dann zu einem "Kantor" des ganzen Universums: Er preist Gott für alle Geschöpfe, für das Geschenk des Lebens.

Das hört sich sehr schön an. Aber wenn uns gar nicht nach Loben zu Mute ist? Wenn uns angesichts der Situation, in der wir leben, angesichts der Welt, die uns tagtäglich vor Augen geführt wird, viel eher Klage, Zweifel oder Protest über die Lippen kommen wollen? Wie können wir dann noch unserer Bestimmung folgen: dem Lobe Gottes?

In den Texten der Bibel und in der kirchlichen Tradition und Praxis finden wir in immer neuen Varianten eine ebenso einfache wie überraschende und provozierende Antwort. Sie lautet zusammengefasst so: *"Wenn alles in dir dunkel ist und du an Gott zweifelst, dann wende dich dennoch Gott zu und lobe ihn."* Immer wieder bezeugen die Psalmbeter genau diese Kehrtwendung aus der eigenen Not heraus auf Gott hin.

Der Religionswissenschaftler G. van der Leeuw schreibt *"Das Lob ist die Selbstvergessenheit, die sich über das Leben erhebt in der Mächtigkeit des Gelobten. Loben ist von sich selbst ab - und sich Gott zuwenden."*

An dieser Stelle kommt nun die Musik ins Spiel. Denn kaum etwas anderes kann die Seele so sehr ergreifen, bewegen und verändern wie die Musik. *"Wenn wir singen, vertreiben wir die Nacht"*, heißt es in einem alten Hymnus (aus der Schule des hl. Ambrosius). Durch die Musik werden wir in einer Tiefe des Menschseins angerührt, die sich dem rationalen Verständnis entzieht. Musik eröffnet Welten, die unseren Horizont überschreiten und zu Staunen und Dankbarkeit führen.

Deshalb gehören in der biblischen Tradition der Gesang und die Musik ganz wesentlich zum Gottesdienst. Die Psalmen wurden gesungen und von Instrumenten begleitet. Im Buch der Chronik erfahren wir sogar von einer Art "Jerusalem Orchester", das bei der feierlichen Übertragung der Bundeslade eingesetzt wurde.

Musik war und ist in dieser Tradition Ausdruck von Dank und Lobpreis, von Freude und Jubel über die Großtaten Gottes. In diesem Sinne wird sie keineswegs als Ausschmückung oder Zutat angesehen, sondern vielmehr als Medium, als Transportschiene für die Begegnung mit Gott. Sie berauscht nicht, führt nicht in Trance - sondern macht hellwach und empfänglich für diese Begegnung. Ja, sie erscheint als von Gottes Geist selbst eingegeben.

Die Orgel ist im Lauf der Kirchengeschichte zur "Königin der Instrumente" und im Abendland zu einem festen Bestandteil der Liturgie geworden. Ja, sie erscheint sogar selbst als Liturgie.

Diese Bedeutung der Orgel bekräftigt auch das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Liturgiekonstitution: *"Ihr Klang"* - so heißt es da - *"vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben."* (SC 120).

Darüber hinaus kann man die Orgel in ihrem Aufbau und in ihrer Funktion auch als einen Ausdruck für die Wirklichkeit der Kirche ansehen. Da ist zum einen das Pfeifenwerk, das in einzelne Register gegliedert ist. Die Klänge dieser Pfeifen können sehr unterschiedlich sein: laut, leise, hoch, tief, schrill oder dumpf - je nach Beschaffenheit. Manche Pfeifen sind gedeckt, manche spitz zulaufend. Einzelne sind weithin im Prospekt sichtbar, die meisten aber stehen unsichtbar auf der Windlade im Gehäuse. Bestimmte Reihen von Pfeifen gehören zusammen und unterscheiden sich von anderen Pfeifenreihen. So ergibt sich ein wunderbares Bild von der Einheit der Kirche in Vielfalt, in der jedes einzelne Element, jeder einzelne Klang an seinem Platz unverzichtbar ist für den Gesamtklang.

Und dann die Windladen - der Unterbau des Pfeifenwerks. Sie sind das Herzstück der Orgel. Alle Pfeifen stehen mit ihnen durch Ventile in Verbindung. Wenn ein Ton erklingen soll, wird durch den Druck der Klaviaturtaste das Ventil geöffnet und Luft bzw. "Wind" in die einzelne Pfeife geblasen. Im übertragenen Sinne gedeutet, könnte man sagen: Die Gaben, die ureigenen Klänge der einzelnen Gläubigen, werden durch den "Hauch des Windes", des Heiligen Geistes, hervorgebracht. Die Kirche ist somit nichts Starres und keine rein menschliche Einrichtung. Der göttliche Geist ist es, der Leben verleiht, das Ganze aufbaut und den vollen Klang ermöglicht - zum Lobe Gottes und zur gegenseitigen Freude und Stärkung.

Und schließlich spielt die Orgel nicht für sich selbst oder ertönt nur für die Gläubigen im Gottesdienst. In Konzerten und Meditationen außerhalb der Liturgie vermag sie manchmal auch die Herzen von Menschen anzurühren, die sonst vielleicht nie mit christlichem Glauben und kirchlichem Leben in Berührung kommen würden. Damit wird sie gleichsam zu einem Instrument der Verkündigung und erinnert uns Christen an den eindrücklichen Auftrag Jesu, das

Wirken Gottes überall bekannt zu machen. Schon Augustinus sieht in der Musik eine charmante Möglichkeit christlichen Zeugnisses, wenn er sagt: *"Erklären können wir's nicht, verschweigen können wir's nicht, also singen wir"* (Enerrationes in psalmos).

Wenn heute unsere Orgel eingeweiht wird, dann reiht sich ihr Klang in den Klang des Volkes Gottes ein, der von Generation zu Generation weiter schwingt. Es ist der Klang des einen und doch vielstimmigen Gotteslobes - zur Verherrlichung Gottes auf dieser Erde. Wie könnten wir da anders als jubelnd in dieses Lob einstimmen?! So preisen wir Gott und danken ihm mit Psalm 150, dem letzten Psalm, der dem ganzen Psalter noch einmal ein Siegel einprägt. Hier klingt noch einmal das ganze volle Orchester, hier klingen noch einmal alle Register:

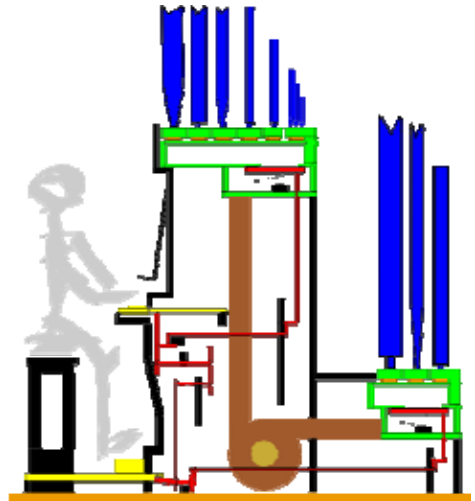
*"Halleluja!
Lobet Gott in seinem Heiligtum,
lobt ihn in seiner mächtigen Feste!
Lobt ihn für seine großen Taten,
lobt ihn in seiner gewaltigen Größe!
Lobt ihn mit dem Schall der Hörner,
lobt ihn mit Harfe und Zither!
Lobt ihn mit Pauken und Tanz,
lobt ihn mit Flöten und Saitenspiel!
Lobt ihn mit hellen Zimbeln,
lobt ihn mit klingenden Zimbeln!
Alles was atmet, lobe den Herrn!
Halleluja"*



Der Aufbau und die Geschichte der Orgel

Das Wort *Orgel* leitet sich vom griech. "organon" bzw. dem lat. "organum" ab und bezeichnete einst nur ein Werkzeug oder Hilfsgerät. Die Orgel ist ein Tasteninstrument, das ihren Klang durch Pfeifen erzeugt, die durch einen Luftstrom, den so genannten "Orgelwind" angeblasen werden. Das Instrument besteht aus drei Hauptteilen, dem *Regierwerk*, dem *Windwerk* und dem *Pfeifenwerk*. Um sie von den modernen elektronischen Orgeln abzugrenzen wird sie auch Pfeifenorgel genannt.

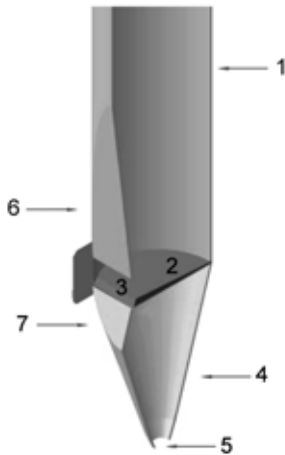
Das *Windwerk* verdichtet die Luft in einem Blasebalg zu einem Wind und leitet diesen durch Kanäle zu den Windladen auf dem die Pfeifen angebracht sind. Das *Pfeifenwerk* ist zuständig um die in mehreren Reihen nach den jeweiligen Registern zusammengefassten Pfeifen anzusteuern. In jedem Register sind Pfeifen von gleicher Bauart und Klangfarbe miteinander verbunden. Gesteuert wird alles vom *Regierwerk*. Dies sind die Tastenreihen, auch Klaviaturen genannt.



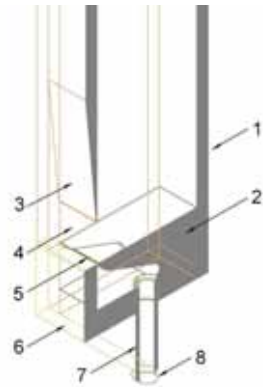
Schematischer Aufbau einer Orgel:
Gelb: Manual und Pedale,
Rot: Traktur, Grün: Windladen,
Blau: Pfeifen, Braun: Windwerk

Es gibt zwei Arten von Pfeifen: die *Labialpfeifen*, bei denen eine Luftsäule im Inneren durch Anblasen eines schmalen Spalts (dem Labium) in Schwingung gebracht wird und die *Lingualpfeifen*, bei denen der Ton durch ein schwingendes Zungenblatt entsteht.

Labialpfeifen können sowohl aus Metall oder Holz gebaut werden, jedoch ist deren Aussehen unterschiedlich.



Eine Labialpfeife aus Metall:
 1=Pfeifenkörper, 2=Kern,
 3=Aufschnitt, 4=Pfeifenfuß,
 5=Fußloch, 6=Oberlabium,
 7=Unterlabium



Eine Labialpfeife aus Holz:
 1=Pfeifenkörper, 2=Kern,
 3=Oberlabium, 4=Aufschnitt,
 5=Kernspalte, 6=Vorschlag
 (entspricht dem Unterlabium
 einer Metallpfeife), 7=Pfeifenfuß,
 8=Fußloch

Eine Orgel kann es schaffen den gesamten menschlichen Hörbereich abzudecken. Die stärkste Orgel ist die Broadway-Hall-Orgel, sie wird mit sieben Gebläsen versorgt, die zusammen eine Leistung von etwa 1.000 PS erbringen. Aber auch bei den Sprichwörtern hat die Orgel Einzug gehalten, denn wahrscheinlich ein jeder kennt die Metapher "alle Register ziehen".

Aber nicht nur in Größe und Leistung, auch vom Alter her ist die Orgel ein Rekordhalter. Die Ursprünge werden im antiken Griechenland und alten Ägypten vermutet. Etwa im dritten Jahrhundert vor Christus entwickelte der in Alexandria lebende Ingenieur Ktesibios die so genannte "Wasserorgel" (hydraulos). 500 Jahre später begleitete man im römischen Reich die Vorfürhungen im Theater und in den Kampfarenen auf der Orgel.

Bereits im Jahr 826 gab es in Aachen einen Nachbau einer in Byzanz weiterentwickelten Orgel und diese wurde auch im 10. Jahrhundert für Gottesdienste eingesetzt. Um 1100 wurde die erste Klaviatur entwickelt, diese war jedoch noch so schwer zu spielen, dass man vom "Orgelschlagen" sprach. Später fügte man auch die ersten Fußpedale hinzu.

Während des 14. und 15. Jahrhunderts konnten klangliche Verbesserungen durch neue Pfeifen sowie den stetig fortschreitenden technischen Möglichkeiten erreicht werden.

Die Blütezeit für die Orgelmusik war schließlich das Barock. Im 17. und 18. Jahrhundert konnte man das Musikinstrument für verschiedenste Klangfarben und Stimmungen einsetzen. Es entwickelten sich verschiedene "Orgellandschaften", also länder-spezifische Unterschiede. Während in Nord- und Mitteldeutschland der Klang auf Quinten und Oktaven basierend als "Silberklang" bezeichnet wurde, war es in Süddeutschland und Österreich meist der auf die Terz aufgebaute "Goldklang".

Zu den bedeutendsten Orgelkomponisten zählen auch heute noch die Deutschen Johann Sebastian Bach und Dietrich Buxtehude.

Nach dieser Zeit kam mit der Klassik schließlich ein komplett neuer Musikstil auf und die Orgel verlor in der Musikwelt leider schnell an Bedeutung, jedoch konnte dann im 19. Jahrhundert mit der "romantischen Orgel" eine kleine Renaissance eingeleitet werden. Dieser war es durch ihre veränderte Tonlage möglich mit Streichern und Flöten zusammen spielen zu können.

Oftmals wurden auch barocke Orgeln umgebaut um in der neuen Stimmlage spielen zu können.

Der technische Fortschritt machte aber auch auf diesem Gebiet keinen Halt. Durch verbesserte Elektrik und Pneumatik, sowie durch neue Baumaterialien war es möglich immer leistungsfähigere Orgeln zu bauen.

Im 20. Jahrhundert wurden Orgeln außerhalb von Kirchen nur mehr in Konzertsälen und Lichtspielhäusern eingesetzt.



Die Klaviatur der Wanamaker-Orgel in Philadelphia, USA ist die größte komplett spielbare Orgel der Welt. Sie hat 28.482 Pfeifen, 396 Register und 6 Klaviaturen. Sie wurde in den Jahren 1904 bis 1930 erbaut und die Pfeifen erstrecken sich über sechs Stockwerke

Während die Konzertorgel für alle Klangspektren ausgerichtet wurde, war in den Kinos oftmals immer noch die romantische Orgel vertreten. Diese wurde aber auch mit technischen Effektregistern versehen um noch spezielle Geräusche wie Glocken oder auch Telefonklingeln für die damaligen Stummfilme zu erzeugen.

Nach und nach verdrängte die moderne Elektronik die Pfeifenorgeln. Die bereits in den 30er Jahren von Laurens Hammond erfundene "Hammond-Orgel" wurde in den 60er-Jahren durch ihren eigenständigen Klang populär. Etwa gleichzeitig mit dieser Orgel wurde auch der Synthesizer bekannt. Bei diesem Gerät werden künstliche Schallwellen erzeugt, die verschiedenste Töne und Klänge imitieren können. Und es dauerte nicht lange und das Keyboard war geboren. In den 80er Jahren setzte sich dieses neuartige Instrument durch und mit der Zeit wurde es für jedermann erschwinglich.



Die größte Orgel Europas steht im Dom zu Passau. Sie wurde in den Jahren 1924 bis 1928 erbaut und zwischen 1978 bis 1981 neu gestaltet. In 5 Orgelwerken sind insgesamt 17.774 Pfeifen und 229 Register zu finden. Die größte Orgelpfeife ist stolze 11 Meter hoch

Als letzter Schritt kann noch der Weg zum Computer gezählt werden, wo man aber inzwischen keine Klaviatur mehr braucht um Töne zu produzieren, sondern nur noch die richtige Software und die zwei Tasten einer Maus. In der digitalen Welt ist auch der Klangvielfalt keine Grenze mehr gesetzt.

Die Geschichte der Stopfenreuther Ullmann-Orgel

Es war im Jahr 1831, als der damalige Pfarrer *Johann Bayer* den Grundstein für unsere Orgel gelegt hat. Er hat damals einen neuen Tabernakel und eine Orgel angeschafft.

Diese hatte damals 270 Pfeifen, 54 aus Holz und 216 aus gutem Zinn. Das alles geschah trotz der schweren Not durch das Hochwasser im Jahre 1830. Pfarrer Bayer wirkte in Stopfenreuth von 1828 bis 1844.

Sein Nachfolger war Pfarrer *Franz Blöckinger*. Dieser hatte sich besonders um die Heimatforschung verdient gemacht und eine Inventarliste erstellen lassen. Die Kirche wies damals einen Hoch- und Seitenaltar, sowie eine Kanzel und einen Beichtstuhl aus. Weiters seien noch 19 Stühle, der Taufstein, zwei Glocken, eine Bahre und die Totenkammer erwähnt. Fehlen darf natürlich auch die Orgel nicht, jedoch wird auch erwähnt, dass diese zu diesem Zeitpunkt beschädigt ist.

Es dauerte bis ins Jahr 1856 bis eine erste Reparatur durchgeführt werden konnte. Später musste im Jahre 1897 die Orgel erneut repariert werden. Unter Pfarrer *Julius Schinagl* erfolgte 1904 schließlich die dritte notwendige Orgelreparatur.

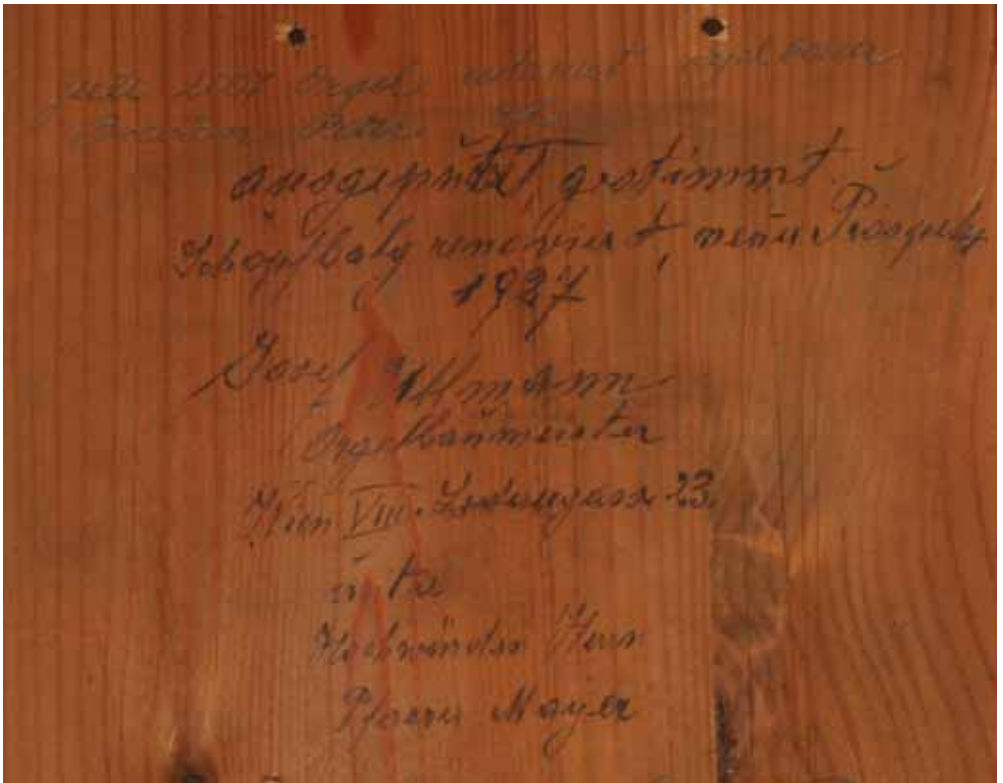
Nachdem der erste Weltkrieg ausgebrochen und es schließlich zu einer totalen Materialknappheit gekommen war, wurde auch vor den Kirchenglocken und Orgelpfeifen nicht halt gemacht. 1916 mussten sämtliche Metallteile abgebaut und der Kriegsindustrie überlassen werden. In die Orgel wurden daraufhin minderwertige Ersatzpfeifen eingebaut.

Obwohl es in der Chronik nicht erwähnt wird, wurde 1927 die Orgel erneut restauriert, dies ist in der Orgelabdeckung ersichtlich.

In den 60er-Jahren ist der Blasebalg der Orgel von Hand- auf Elektrobetrieb umgebaut worden.

Noch ein Wort des Dankes sei an die Organisten der letzten Jahre gerichtet. Meist waren es Dorflehrer oder Musiker aus der Umgebung.

Bis 1963 spielte *Franz Hologic* bei uns die Orgel. Nach ihm übernahm *Johann Blaschek* das Amt und führte es bis 1994 aus. Seither kommt Herr *Donald Charles Cordwell* aus Lasee zu jeder Messe und bei jedem Wetter.



Die bisherige Aufschrift:

*Ausgeputzt, gestimmt, Schöpfbalg repariert, neuer Prospekt
1927*

*Josef Ullmann, Orgelbaumeister Wien VIII. Lederergasse 23
unter Hochwürden Herrn Pfarrer Mayer*

Es wurde nun neu hinzugefügt:

Juli 2007 Orgel restauriert Orgelbauer Považan Peter

Während zwischenzeitlich immer wieder kleine Reparaturen durchgeführt wurden, war es 2006 schließlich unumgänglich die Orgel durch eine ordentliche Reparatur zu retten. Nach einer Übereinkunft mit Mag. Lenius wurde von der Erzdiözese die Orgelbaufirma Walcker-Mayer zur Restauration empfohlen.

Abbau der Orgel



Im Zuge der Reparatur des einsturzgefährdeten Turms im Mai 2006 musste die Orgel abgebaut werden. Da der Holzwurm die Orgel bereits stark in Mitleidenschaft gezogen hatte, war eine Reparatur unumgänglich. Während dieser Bauzeit musste sie von der Orgelbaufirma Walcker-Mayer fachmännisch abgebaut und verwahrt werden.

Hier sind die Mitarbeiter der Firma Walcker-Mayer Peter Považan (rechts) und sein Helfer beim Abbau der Orgel zu sehen.





Was beim normalen Hinsehen durch Schmutz und Staub nicht erkennbar war, zeigte sich erst beim Ausbau der Einzelteile.



Hier ist der teils arge Zustand der maroden Holzteile zu sehen. Trotz der knappen finanziellen Mittel durch andere dringende Sanierungen musste jetzt eine Reparatur durchgeführt werden, da sonst die gesamte Orgel verloren gewesen wäre.



Infolge des schlimmen Holzwurmbefalls musste das Obergeschoß Ende Oktober drei Tage lang begast werden.

Nachdem die Kirche wieder belüftet wurde, dauerte es aber noch bis Weihnachten, bevor wir wieder Gottesdienste abhalten konnten. In der Zwischenzeit wurden die Messen im Pfarrsaal abgehalten. Mit vielen zusätzlichen Sesseln und einem Tisch als Altar wurden hier im kleinen Kreis für einige Monate sehr schöne Gottesdienste gefeiert.

Reparatur der Orgel



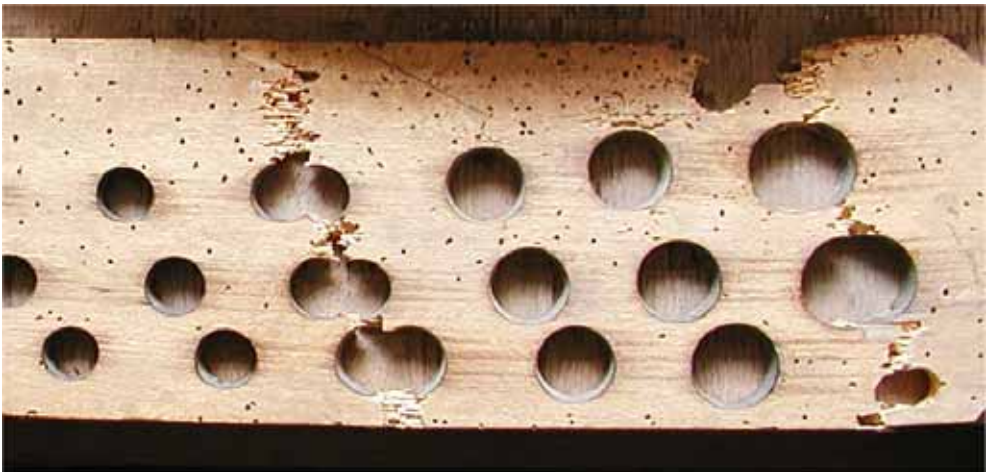
Neben dem Holzwurm war es auch Staub und Schmutz, die der Orgel zu schaffen machten



In der Orgel-Werkstatt sah man schließlich alle Schäden, wie hier an den Pedalen wo schon einige Verbindungsbalken abgebrochen waren.



Hier sieht man die alten wurmstichigen Holzteile im Vergleich zu den Neuen.



Auch bei der Pfeifenhalterung ist der marode Zustand nicht zu übersehen.



Hier sieht man auch den Chef der Orgelbaufirma Michael Walcker-Mayer bei der Arbeit an unserer Orgel. Er leitet die Firma in Guntramsdorf bereits in der siebten Generation.



So sah unsere leere Orgel aus, bevor sie mit den restaurierten Teilen wieder zusammengesetzt wurde.

Neuer Fußboden



Im Juni 2007 wurde der alte abgenutzte Fußboden auf der Empore erneuert.



Hier sieht man Manfred Tucek, Walter Janoš und Walter Prohaska beim Zuschneiden der neuen Fußbodenbretter.

Wiederaufbau der Orgel

Im Juli 2007 war es dann soweit. Die erneuerten Teile konnten wieder zusammengefügt werden.



Die reparierte Klaviatur. Hier sind auch die vier Register zu sehen.



Bei einem Blick in die restaurierte Orgel sieht man die eckigen Holz-Labial-Pfeifen im Vergleich mit den typisch runden Metall-Labial-Pfeifen.



Kurz vor dem Ende der Montage sind hier Peter Považan und sein Bruder noch um 10 Uhr abends in der Kirche um ihre Arbeit abzuschließen.



Die Arbeiter der Firma Walcker-Mayer wurden während der Aufbauzeit im Haus der Familie Janoš Walter aufgenommen und gepflegt.

Beim Stimmen der Orgel ist der alte Elektromotor aus den 60er-Jahren kaputt gegangen und musste auch noch erneuert werden.



Die fertige Orgel in der Frontansicht. Bei genauem Hinsehen erkennt man hinter den metallenen Pfeifen auch die roten Holzpfeifen.